

Bilder, Menschen

Basler

VIELE BILDER bilden das, was wir nachher gewöhnlich «die Wirklichkeit» nennen.

Wir machen uns ein Bild. Wir lernen die Wirklichkeit durch Bilder kennen und verstehen. Bilder formen die Vorstellungen, die wir von der Wirklichkeit bekommen.

Bilder schliessen sich und öffnen sich: Blicke auf die Wirklichkeit. Auf die Wirklichkeit, die in uns ist und um uns herum.

Wir folgen Bildern, das heisst, wir folgen uns selbst.

Wir bleiben vor Bildern stehen, weil wir plötzlich etwas begriffen haben.

Das Bild des Menschen ist die Antwort auf die Frage, wie wir den Menschen sehen.

Bilder von Menschen sind Zwiegespräche mit den Menschen, aber auch mit sich selbst in der Auseinandersetzung mit dem anderen. Wer bin ich, wer bist Du, wie sehe ich Dich, wie siehst Du

Text: Aurel Schmidt

Photos: Kurt Wyss

mich, was für ein Bild mache ich mir von dem Bild, das Du Dir von mir machst, was für ein Bild machst Du Dir von dem Bild, das ich mir von Dir mache, und so weiter. Phantasie ist alles, aber Konfusionen sind nicht ausgeschlossen.

Es entstehen Beziehungen zwischen mir und Dir und dem Bild, das ich mir von Dir mache, und Beziehungen zwischen Dir und mir und dem Bild, das Du Dir von mir machst.

Bilder und Bilder.
Nichts als Bilder.

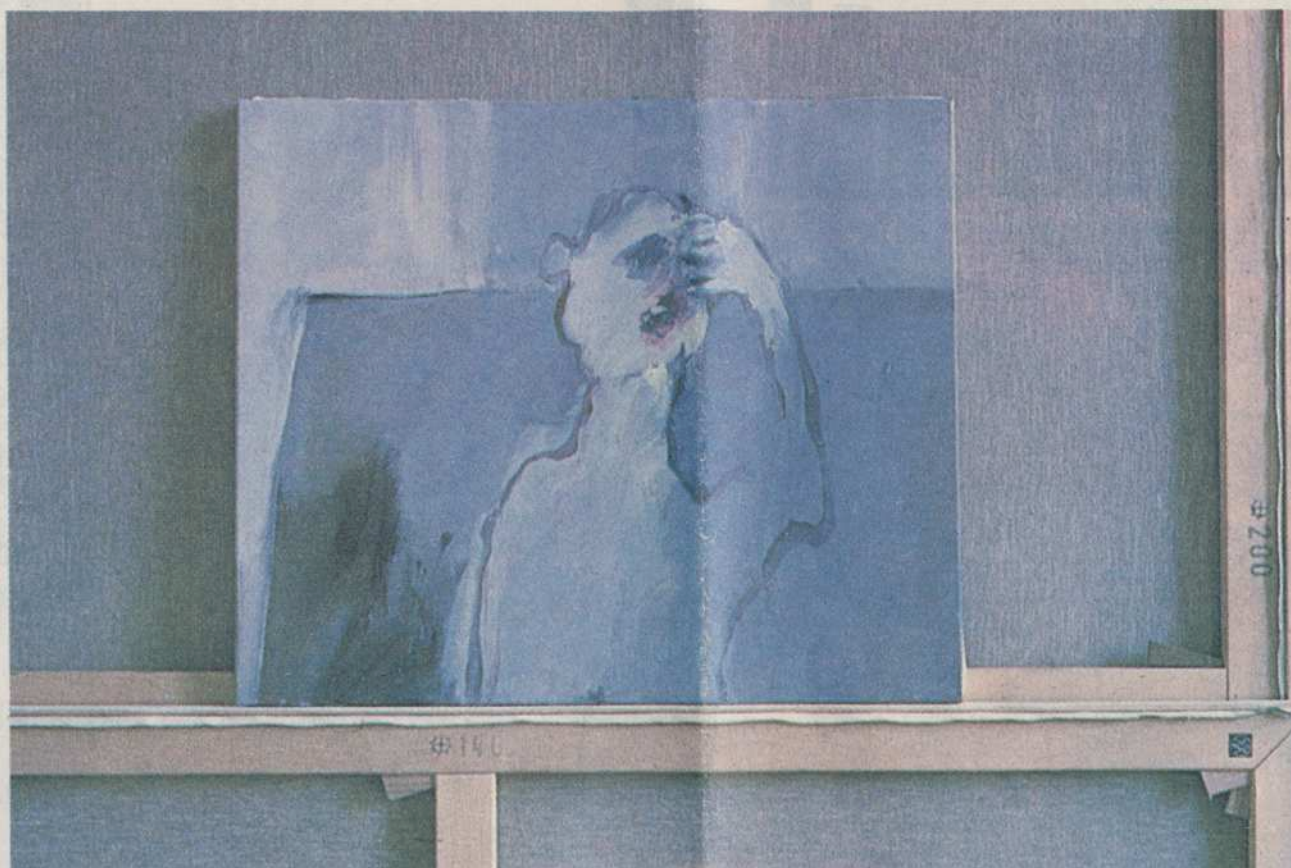
ALS ICH ZUM ERSTEN MAL die Bilder von Rolf Brunner sah, war ich irritiert. Nicht betroffen, denn Betroffenheit löst heute in den gepflegten Seelen schon bald jede geringste Störung aus, aber irritiert. Es war eine Unruhe. Ich fragte mich, was sich hinter diesen Bildern verberge: eine andere Unruhe, die meine eigene ausgelöst hatte? Oder was dann?

Rolf Brunner zeichnet mit schnellem, beweglichem Strich auf das Papier oder die Leinwand: Spuren, von denen man glauben könnte, es habe sie einer hinterlassen, der in einer beengten Situation verzweifelt nach einem Fluchtweg gesucht habe.

Umrisse, die alles offen lassen. Es ist nie ganz klar, ob sich in den Bildern von ihm die Figuren, die darauf erscheinen, herauslösen oder ob sie in ihnen verschwinden. Ob sie kommen oder gehen.

FAST AUSSCHLIESSLICH MENSCHEN hat Rolf Brunner in der letzten Zeit gezeichnet und gemalt, und es sind immer Menschen gewesen in einer Situation der Bedrohung, vielleicht auch der Auflösung. Mehr der Auflösung als des Werdens, jedenfalls spricht der Eindruck eher für das Verschwinden, Verfließen, Vergehen. Das trifft auf Rolf Brunner genauer zu als das Karikierende, Sarkastische, das ihm nachgesagt worden ist.

Rolf Brunner, der 1930 in Zürich geboren wurde, hat den Beruf eines Lithographen gelernt und später, als er sich in Muttens, gegenüber der St. Ar-



Rolf Brunners Menschen: bedrohte Kreaturen.

bogast-Kirche, niedergelassen hatte, ein graphisches Atelier geführt. Aus jener Zeit gibt es von ihm auch Illustrationen, leicht, beinahe verspielt, sehr atmosphärisch. Vor acht Jahren hat er die Werbung aufgegeben, und von dieser Zeit an wurden seine Bilder (Bleistift, Kohle, Acryl) offener, durchlässiger. Es ist, als ob sich damals etwas Entscheidendes in seinem Leben ereignet habe.

Tiefgreifend war mindestens der Entschluss, nur noch als freischaffender Künstler zu leben. Verbunden waren damit Unsicherheit und Befreiung, denn Werbung ist etwas «Grausames», wie Rolf Brunner sich rückblickend erinnert. Befreiung aber auch in einer anderen Hinsicht: im freien Fliessen lassen der kreativen Impulse – und mit der Aussicht, ununterbrochen mit den Ergebnissen dieser Impulse sich konfrontiert zu finden und sich die Frage stellen zu müssen: was hat, was ich tue, zu bedeuten? Wozu bin ich in der Lage?

DASS DAMALS ETWAS NEUES für ihn begann, ist so gut wie sicher. Im Werk ist es abzulesen: das Ausdrucksvokabular verringerte sich auf das Unbedingte, die Farben wurden monochromer. Sparsamkeit der Mittel, Beschränkung auf die zugrundeliegende Geste, Endgültigkeit der Form. Auf diese Weise erhielt die Unruhe, die Bedrohung, die Auflösung des Menschen in seinen Bildern eine immer heftigere, immer unausweichlichere Fixierung. (Anklänge an zeitgenössische Vorbilder sind denkbar, aber nicht weiter von Bedeutung.) Es entstanden die Rückenbilder, die ihm erlaubten, das Bewegte in immer neuen Bildern wie die einzelnen Aufnahmen in einer Filmbewegung festzuhalten, danach die Kopfbilder und noch später die Bilder, in denen er aufgerissenen Wellkarton verwendete, um, wie er



Arbeiten mit Wellkarton: «um unter die Haut zu sehen».

sagt, die Möglichkeit zu haben, «unter die Haut zu sehen».

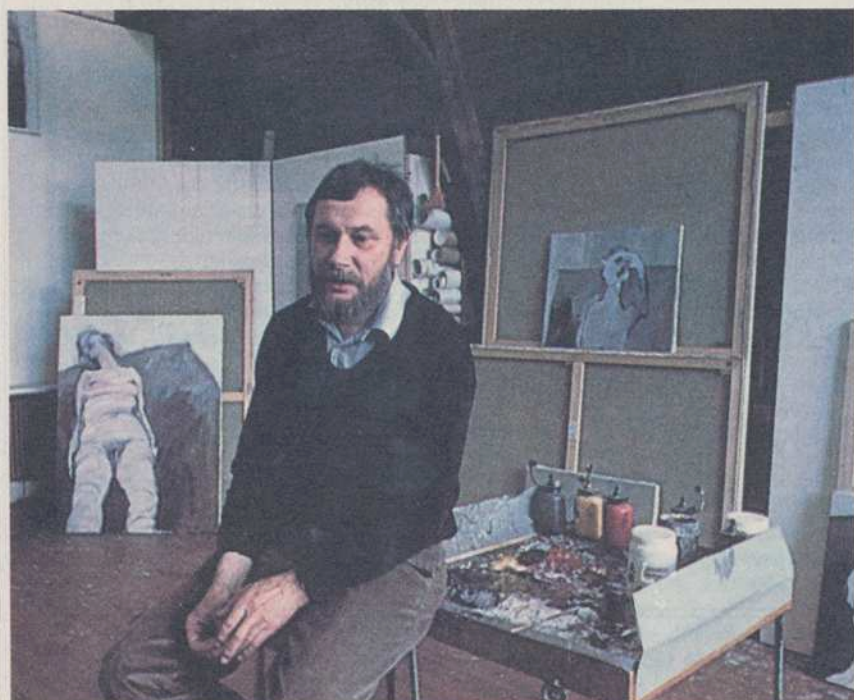
Wenn er male, sagt er, dann versuche er etwas zu bewältigen, aber das ist eigentlich nichts Ungewöhnliches, «welcher Künstler macht das nicht?» fragt er selber. Aufschlussreicher ist dagegen seine Bemerkung, es komme darauf an, «seine Ventile zu finden». «Ich kann nicht viel zu meinen Bildern sagen», erklärt er zurückhaltend, «ich muss abwarten, bis etwas kommt», aus ihm heraus, und bis beim Betrachter eine Reaktion eintritt. Seine Antworten sind alle korrekt, so sehr, dass der Verdacht sich beinahe aufdrängt, er wolle den Gesprächspartner auf eine falsche Fährte lenken. Als wollte er damit sagen: ja, so ist es, damit der andere nicht auf die Idee kommt, es könnte vielleicht doch tatsächlich anders sein.

IM FRÜHJAHR 1980 erschien ein Buch, das sein bisheriges Schaffen im Überblick vorführte. Das Buch markierte für ihn eine Zäsur, jetzt muss es

neu weitergehen, aber es ist noch völlig unklar, wie und in welcher Richtung. Der Akt interessiert ihn, und wenn man seine neuesten Bilder anschaut, dann stellt man eher mit Überraschung fest, wie das Offene von ehemals sich zu schliessen beginnt. Was einmal flüchtige Andeutung war und dem Betrachter anheimstellte, sich selbst ein Bild von Rolf Brunners Bildern zu machen, tendiert jetzt genau in die umgekehrte Richtung: das Bild verdichtet sich, es nimmt Konturen an, wird bestimmter, eindeutiger. Es ist jetzt mehr ein Kommen als Gehen.

Sicher hat das etwas zu bedeuten. Aber was es zu bedeuten hat, das behält Rolf Brunner für sich. Etwas scheint für ihn vorübergegangen zu sein, und er sucht jetzt, wenn er sich in seinem Atelier einschliesst, nach einem neuen Aufbruch.

Rolf Brunner. Mit Texten von Theo Walder und Franz Zeiser. Galerie Toni Brechbühl, Kirchstrasse 38, 2540 Grenchen. Fr. 28.-. In Basel erhältlich in der Buchhandlung Jäggi.



Rolf Brunner in seinem Atelier.